



Verkaufte in seiner Karriere schon 45 Millionen Platten. Chris de Burgh gestern in Braunschweig. Foto: Peter Sierigk

# In den Fußstapfen der Helden

Chris de Burgh spielte in Braunschweig eigenen Hits und die Lieder seiner Vorbilder

Von Tim Meyer

Wenn man in hundert Jahren jemandem die 80er Jahre erklären möchte, müsste man auch die Musik von Chris de Burgh vorspielen. Dieser gradlinige, aber auch irgendwie weichgespülte Rock von „Don't Pay The Ferryman“, diese dahin schmelzende Ballade „Lady In Red“, bei der sich die Männer endlich „cheek to cheek“, also „Wange an Wange“ ihrer Liebsten nähern. Ja, bei Chris de Burgh kommen schon echte Gefühle rüber. Aber trotzdem denkt man auch an ballonseidene Trainingsanzüge in grün-roten Neonfarben. Schön waren die 80er Jahre eben nicht immer.

Das Konzert in der Stadthalle beginnt mit einem bombastischen Intro, das an Science-Fiction-Filme erinnert. Das ist ja auch irgendwie 80er. Mit „Missing You“ spielt Chris de Burgh den ersten Hit. Aber nach 16 Studioalben und 45 Millionen verkauften Platten haben sich sowieso viele seiner Stücke im Ohr festgesetzt.

„Guten Abend meine Damen und Herren, wie geht's“, sagt der irische Sänger auf Deutsch und scherzt dann noch ein bisschen über den Namen der Stadt – so heiße doch auch ein Rasierer. Chris de Burgh versteht es, schnell Nähe zum Publikum aufzubauen. Aber bei ihm kommt es nicht so rüber, als habe er mal eben die Begrüßungsfloskeln auswendig gelernt. Und hinter der Bühne warte „Mumme Bier“ auf ihn, von dem er jetzt wisse, dass es eine 1000-jährige Geschichte habe. Ja, für Geschichte interessiert er sich auch in seinen Songs.

Aber weil er sich nicht mehr in sagenhafte Geschichten stürzen wollte, hat Chris de Burgh seine Plattensammlung nach seinen Vorbildern durchforstet und die Platte „Footsteps“ aufgenommen. Mit Coverversionen erweist er Pete Seeger, Bob Dylan, den Beatles und Don McLean die Ehre. Diesen Songwriter-Urgesteinen und ihren unkaputtbaren Superhits.

Doch leider hat sich Chris de Burgh nicht getraut, die Lieder aus-

einanderzunehmen und etwas Neues daraus zu machen. „Turn, Turn, Turn“ von Pete Seeger klingt so, als hätte der Ire nur seine Stimme über die Originalbänder gelegt. Klar, es ist ein schöner Song, aber so kennt man ihn von jedem Oldie-Sampler.

So ist es auch bei anderen Songs, die er spielt. „The Long And Winding Road“ von den Beatles oder „Without You“, das Mariah Carey in den 90er Jahren zu einem großen Hit machte. Den letzten Refrain singt er mit wimmernder Kopfstimme und im Hintergrund regnet es grüne Tränen. Ein guter Coversong ist dann aber doch „All Along The Watchtower“ in einer sehr leisen, akustischen Version. Da wird dieses Rockmonster richtig schmusig, jazzig chrisdeburght.

Schon vor dem Ende feiert das Publikum ihn und dann spielt er „Lady In Red“, schmachtet im roten Bühnenlicht, läuft durchs Publikum und tanzt mit ihr, der Frau im roten T-Shirt. Ja, genau dieser Moment könnte als Visitenkarte für die 80er Jahre eingefroren werden.